



Wiederholte Anschläge auf das Büro der unabhängigen russischsprachigen Zeitung *Rubezh* in Nürnberg



Die im Juli 2011 mit einer Mischung aus Fäkalien und Chemikalien beschmierte Tür des Redaktionsbüros der Zeitung *Rubezh*

(Foto: Redaktion *Rubezh*)

Die Redaktion unserer Zeitung *Rubezh* betreibt in Nürnberg ein Büro, in dem sich auch eine kleine Reiseagentur befindet. Sie gibt monatlich ein umfangreiches politisch-analytisches Blatt heraus und bietet daneben russischsprachigen Einwohnern im Großraum preisgünstige Reisen von eintägigen Ausflügen bis zum Badeurlaub in Italien und Spanien oder Schireisen im Winter an.

Die Mitglieder der Redaktion sind mehrheitlich jüdischer Abstammung und vor mehr als zehn Jahren aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland gekommen.

Wie jede Zeitung, die nicht nur Werbung druckt, sondern auch seriöse Artikel enthält, hat *Rubezh* Freunde und Gegner. Die Freunde schreiben uns dankbare Briefe, besuchen uns oft und sprechen ihr Lob aus, bringen neue Ideen ein und äußern Wünsche für die nächsten Ausgaben. Die Gegner nehmen eine antisemitische Haltung zu uns ein und behaupten, wir gingen zu weit mit unseren Meinungsäußerungen über die russische Regierung und die innenpolitische Situation in Russland allgemein; wir sollten lieber - auf gut Deutsch - *die Klappe halten*, denn wir lebten nicht mehr in Russland und deshalb stünde uns solche Kritik nicht zu. Würde

man dieser unsinnigen Argumentation folgen, dann dürften deutsche Journalisten auch nichts Negatives über Frankreich schreiben. Wir dachten, wir leben in einem demokratischen Land, in dem Meinungs- und Pressefreiheit gelten.

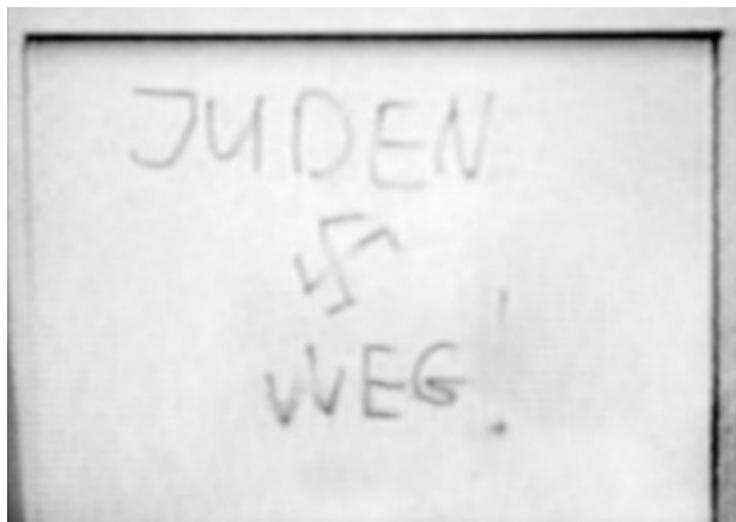
Wir sind natürlich für jede sachliche Kritik offen und sogar dankbar, denn so etwas belebt unsere Zeitung. Wir veröffentlichen in *Rubezh* regelmäßig auch gegensätzliche Meinungen und scharfe Stellungnahmen gegen das Blatt. Aber unsere erbittertsten Gegner sind für eine persönliche, schriftliche oder mündliche Konfrontation zu feige. Stattdessen greifen sie zu folgenden Mitteln, deren Vorbilder in der Geschichte Deutschen und Russen gleichermaßen bekannt sind:

- ☛ Ende Januar 2006 wurde die Eingangstür unseres Büros mit einem Hakenkreuz, einem Davidstern und den Worten *Achtung, Juden* beschmiert.



(Foto: Redaktion *Rubezh*)

- ☛ Einen Monat später stand auf der Tür mit einem Hakenkreuz: *Juden weg!*



(Foto: Redaktion *Rubezh*)

Nürnberg
Hakenkreuz
an einem
jüdischen
Geschäft

aus: Abendzeitung Nürnberg,
04./05.02.2006

Drohung mit Hakenkreuz

Üble Schmierereien an der Laden-Tür einer jüdischen Firma

NÜRNBERG „Wir haben Angst.“ Vadim Zaydman, Chefredakteur der russischen Zeitung „Sarubeschje“ (Ausland), und sein Geschäftspartner Alexander Schneider (49) fühlen sich nicht mehr wohl in Nürnberg. Seit einigen Jahren betreiben die aus der Ukraine stammenden Juden im Hummelsteiner Weg 14 die Zeitung und ein Reisebüro. Die Tür wurde jetzt mit üblen Schmierereien verunstaltet. Schneider: „Ein Hakenkreuz, „Achtung Juden“, der Davidstern. Das fühlt sich an wie zu Hitlers Zeiten.“ Sie riefen die Polizei. Die Kripo nimmt den Fall ernst, ermittelt bereits. Doch Zaydman und Schneider, jüdische Kontingentsflüchtlinge, glauben nicht an einen Erfolg: „Diese Tat geschah so anonym. Und das ist es auch, was

unsere jüdischen Freunde in Nürnberg erschreckt.“ Beunruhigend ist, dass nicht irgendeine Mauer beschmiert wurde – sondern zielgerichtet das Haus der beiden, über die die AZ zum Thema „Aussiedler aus Osteuropa“ geschrieben hat und welche Akzente sie in der Stadt setzen. Es scheint, dass sie mit ihrer Vermutung Recht haben: „Da hat wohl jemand gelesen, dass wir Juden sind. Und hat sich dann auf den Weg gemacht, um uns zu drohen.“ **S. VIII**



Vadim Zaydman ist Chef der Zeitung „Sarubeschje“, die sich an die russisch sprechenden Einwohner Nürnbergs richtet – seine Bürotür wurde beschmiert. F.: B.Meyer

Sicher waren die Täter russischsprachig, denn um zu wissen, dass der Firmeninhaber Jude ist, muss man unsere Zeitung lesen und daraus ersehen können, dass wir den Staat Israel unterstützen und versuchen seine Existenz zu schützen. 2006 wurde uns von der Kriminalpolizei versprochen, dass beim nächsten ähnlichen Vorfall eine Überwachungskamera über dem Büroeingang montiert wird.

➔ Im August 2008, nachdem wir eine Sonderausgabe über den russisch-georgischen Krieg herausgebracht hatten, wurde unser Büro wieder beschmiert: *Wir sind die*

besten Freunde des georgischen Mörders Saakaschwili und Wir sind Freunde von Saakaschwili, der Deutschland in einen neue Weltkrieg hineinzieht.

Dieses Beispiel beweist am schlagendsten, dass die Täter aus Russland stammen müssen, denn sie sind mit den Inhalten von *Rubezh* gut vertraut. Natürlich wurden sie auch diesmal nicht gefasst.

Am Freitag, den 8. Juli 2011, verließ der Chefredakteur wie immer um 17 Uhr das Büro. Als er am nächsten Vormittag zurückkam, war die Eingangstür des Büros mit einer äußerst übelriechenden braunen Flüssigkeit beschmiert. Nach Farbe und Geruch handelte es sich um eine Mischung aus Fäkalien und einer noch schlimmer riechenden Chemikalie. Nachdem die Tür geöffnet wurde, verbreitete sich der Geruch sofort in den Büroräumen; ein Aufenthalt in ihnen war völlig unmöglich.

Die Polizei wurde verständigt und der Vorfall protokolliert - wegen des unerträglichen Gestanks in großem Abstand vom Büro. Seitens der Beamten war das Interesse jedoch sehr schwach: Die Polizisten befragten nicht einmal die Bewohner des Hauses. Ihr Rat an uns lautete, wir selbst sollten den gerade nicht anwesenden Hausmeister nach seiner Rückkehr befragen, ob er etwas beobachtet habe. Schließlich wurde uns empfohlen, eine Überwachungskamera zu installieren, geschätzter Preis: ca. 500 Euro - eine für uns nicht unbeträchtliche Summe.

Mit großer Mühe haben wir mittlerweile die stinkende Brühe beseitigt. Der unbeschreibliche Gestank blieb jedoch mehrere Tage, trotz mehrmaligem Putzen und kräftigen Regenschauern. Am Samstag mussten wir allen Kunden absagen und auch noch Tage danach merken Menschen, die unser Büro betreten, dass es hier unangenehm riecht. Wir fragen uns, ob das der Preis ist, den man zu zahlen bereit sein muss, wenn man als Journalist in Deutschland arbeitet und seine fundierte Meinung über einen anderen Staat schreibt, dessen demokratische Standards andere sind. Die Eskalation in den Anschlägen auf unser Redaktionsbüro seit dem Jahr 2006 macht uns besorgt, nicht nur um uns selbst, sondern auch über eine Entwicklung, die die Täter offenbar zu immer größerer Aggressivität ermutigt.



Juli 2011
(Foto: Redaktion *Rubezh*)

Olga Grineva, Autorin

Vadym Zaydman,
Chefredakteur der
Zeitung *Rubezh*

Ein mutiger Kritiker der russischen Machthaber
aus: Nürnberger Zeitung (Online-Ausgabe), 18.07.2011
Vadim Zaydman ist immer wieder Ziel widerlicher Attacken - 18.07. 20:05 Uhr

NÜRNBERG - Nun ist es also schon wieder passiert: Als Vadim Zaydman morgens um 10 Uhr die Tür zu seinem Laden aufschließen will, findet er sie mit einer übel riechenden Masse beschmiert. Die Polizei vermutet eine Mischung aus Fäkalien und anderen ekligen Stoffen.

Vadim Zaydman ist ein leidenschaftlicher Journalist. Weil er in seinen Kommentaren kein Blatt vor den Mund nimmt, werden Tür und Fenster seines kleinen Reisebüros immer wieder beschmiert.
Foto: Harald Sippel

Es dauert Stunden, das stinkende Zeug zu entfernen. Ein ärgerlicher, ein verlorener Tag für Vadim Zaydman. Kein Tag, an dem er Kunden in Urlaubsstimmung versetzen kann. Sein Reisebüro bleibt geschlossen.

Index*

Home*